

Marie-Theres Arnbom

Die Schokobusserl von Tante Andula

Wenn Rezepte Geschichten erzählen



Amalthea

Marie-Theres Arnbom

Die Schokobusserl von Tante Andula

Wenn Rezepte Geschichten erzählen

Mit 118 Abbildungen und 26 Rezepten



Amalthea
Verlag

Gefördert von der Stadt Wien Kultur



BLEIBEN WIR VERBUNDEN!

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage **amalthea.at** und abonnieren Sie unsere monatliche Verlagspost unter **amalthea.at/newsletter**

Wenn Sie immer aktuell über unsere Autor:innen und Neuerscheinungen informiert bleiben wollen, folgen Sie uns auf Instagram oder Facebook unter



@amaltheaverlag

Sie möchten uns Feedback zu unseren Büchern geben?
Wir freuen uns auf Ihre Nachricht an **verlag@amalthea.at**
Informationen zur Sicherheit unserer Produkte finden Sie hier:
amalthea.at/gpsr

Der Verlag behält sich die Nutzung dieses Werks für Text- und Data-Mining gemäß § 42h UrhG ausdrücklich vor. Jede Verwendung zu Zwecken des KI-Trainings bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags.

© 2026 by Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien
Am Heumarkt 19, A-1030 Wien
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung und Satz: Anja Karina Gasser
Lektorat: Martin Bruny
Herstellung: VerlagsService Dietmar Schmitz, Erding
Gesetzt aus der 11/14 pt Minion Pro Regular
Designed in Austria, printed in the EU
ISBN 978-3-99050-306-5
eISBN 978-3-903441-59-0

Inhalt

- 8 **Wie alles begann ...**
- 10 **Andulas Flucht nach London**
- 12 Die Wohnung am Stubenring
- 20 Wer ist Robert Bassler?
- 21 **Die Entdeckung von Paul und Andula Koretz**
Rothschild-Omelette von Andula / 23
Bärentatzen von Andula / 23
- 24 **Forschungsreise nach Prossnitz auf den Spuren der
Rezept-Spenderinnen**
Gekneteter Mandel-Zwieback von Tante Ella Wolf / 29
- 30 Alexander Hirsch, Präsident des »Vereines der Prossnitzer in Wien«
Malakoff-Pudding von Tante Stella Steger, besonders gut / 32
Schneepusserln von Tante Ida Wolf / 44
- 45 Torten, Schnitten, Prossnitz und die Schlaraffia
- 47 Wer sind die Schlaraffen?
- 55 Familie Wolf und ein weißer Cadillac
- 57 »Die Küche zu Hause war mein Lieblingsort.« Bruno Wolf und
seine Tochter Helene
Nuss-Schnitten von Tante Ella Wolf / 57
Russische Nusstorte von Hanna Wolf-Weisl / 59
- 63 »Ich lebe – lebe – lebe!!« Otto Wolfs Schicksal
Dobosschnitten von Tante Ida Wolf / 70
- 71 »Können Sie auch Erdäpfel kochen?« Hanna Wolf-Weisl und
Marianne Beth, die erste Rechtsanwältin Österreichs
Feinste Kaffeeschnitten von Hanna Wolf-Weisl / 73

- 82 Sandwiches bei Ottilie Rosenthal
Sandwiches bei Ottilie Rosenthal / 82
- 90 »Selbstgemachte Badener Kaffeebonbons.« Andulas Eltern
Robert und Adele Pollak
Indianerkrapfen von Mama (Adele Pollak) / 90
- 99 Von Gämsen, Löwen und vergifteten Pfeilen. Andulas Nachbarin
Valeska von Höhnel
Mohntorte von Valeska von Höhnel / 99
- 111 Drei Brüder – drei Schauspieler. Heinrich, Emil und Julius Steger
Biskottentorte von Tante Stella Steger / 112
- 113 Familie Steger in Baden
Kirschenkuchen von Köchin Anna / 115
- 116 Heinrich Steger, der Strafverteidiger. »Ich bin Musiker, ich höre,
was dem Angeklagten schadet.«
Mandelcreme von Louise Steger / 116
- 120 Gustav Steger, Firma Mandl und die Sommerfrische in Altaussee
127 Musik, Prozesse und ein Protektor
130 Der Wagnerianer und die Affäre mit Anna von Mildenburg
134 »Der Kopf spricht immer mit, wenn der Mann auch zuhört.«
- 144 Emil Steger. »Dieser alte Mann, dessen Seele jung blieb.«
Sandwichtorte von Andula. Ausgezeichnet / 145
- 149 Julius Steger, der Starschauspieler. Paul Koretz' Tor nach Hollywood
Schinkenpudding von Ida Wolf / 149
- 162 Paul Koretz' Leben für den Film in Europa und Amerika
Sacherschnitten von Andula / 163

- 164 Die Dollarprinzessin
- 167 Ende der Filmzensur in Österreich
- 168 Filmzentrum Wien
- 172 Paul und Andulas Villa in Payerbach
Guter Apfelkuchen von Andula / 173
Kugelhupf von Frau Steinschneider / 174
- 178 Sissy forever
- 180 Max Reinhardt, eine schwierige Beziehung
- 182 Was passiert mit der Familie 1938?
- 187 Paul und Andula zwischen New York und Hollywood
Cup cakes / 188
- 189 Barbara Schönberg und die Kochkurse
Pischingertorte von Andula / 191
- 192 Die Jause und das süße Netzwerk
Gansleberpastete von Mama (Adele Pollak) / 192
- 196 Grete Langer und der Weg der Kochbücher
Schnelle Kaffeecreme von Grete Langer / 196
Obstkuchen von Miss Dorrie / 198
- 200 Schokobusserl von Tante Andula. Nachwort
Schokobusserl von Tante Andula / 201
- Stammbäume / 209
- Literatur / 212
- Personenregister / 214
- Abbildungsverzeichnis / 219
- Anmerkungen / 221

Wie alles begann ...

Edith Edith Wozak-Bronder gibt die Initialzündung zu diesem Buch. Drei kleine schwarze Kochbücher bringt sie in den Amalthea Verlag. Sie hat sie von Andula Koretz, ihrer Großtante, geerbt, doch die nächste Generation interessiert sich nicht mehr dafür. Das Wien Museum übernimmt die Bücher gerne, doch Edith interessiert sich für den Hintergrund, für die Geschichten, die in den Kochbüchern zu finden sind.

So eine Reise ins Ungewisse ist ganz nach meinem Geschmack und ich freue mich auf Entdeckungen – wohin diese auch führen mögen. Mein Ausgangspunkt sind also drei Kochbücher mit Rezepten – versehen mit den Namen der Spenderinnen: Tante Ida, Tante Ella, Tante Stella, Tante Adele, Großmama, Köchin Anna und Köchin Marie. Darüber hinaus weiß ich nur, dass Andulas Ehemann Paul Koretz als Rechtsanwalt Spezialist für Filmurheberrecht in den 1920er-Jahren ist. Aus dieser, auf den ersten Blick dünnen Ausgangslage entwickelt sich die Geschichte eines Familienclans, dessen Weg vom mährischen Prossnitz über Wien bis nach Hollywood führt. Erstaunliche, faszinierende und spannende Menschen begleiten Andulas Leben und geben Einblick in eine bunte Welt voll Kultur, Kunst und Musik – in eine Welt, in der sich der untergegangene Glanz der Habsburgermonarchie mit der neuen, spannungsreichen Welt der Ersten Republik und der Dollfuß- und Schuschnigg-Zeit vermischt.

Mit der Zeit stellen sich immer mehr Fragen: Es beginnt schon mit dem Namen: Andula. Ungewöhnlich, aber rasch als tschechische Koseform für Anna erklärt. Wieso aber tschechisch? Dies führt zum Ursprung dieser Familien: nach Prossnitz in Mähren, gelegen in der Hana-Ebene, genannt das Jerusalem der Hana. Eine große jüdische Gemeinde lebt in Prossnitz, Fabrikanten und Arbeiter und Arbeiterinnen, Schneider und Schneiderinnen und viele andere.

Die allerersten Rezepte auf Seite 1 des Kochbuches der noch unverheirateten Andula Pollak zeigen Klassiker: Linzer Torte und Kugelhupf (ja, wirklich mit K geschrieben!). Die Damen, deren fast 400 Rezepte



Edith Wozak-Bronder, die Initiatorin dieses Buches.

die Sammlung über die Jahrzehnte erweitern, gehören zur Familie, doch entdecke ich auch zwei Nachbarinnen und Freundinnen. Alles beginnt in Prossnitz und zeigt den Zusammenhalt einer Großfamilie mit vielen Tanten und Cousins. Um über sie zu schreiben, führt mich meine umfassende Recherche nicht nur nach Prossnitz, sondern in Archive in Wien und Frankfurt, zu Nachkommen zwischen Los Angeles, New York, Wien und Frankreich.

Wieso beschäftigt sich Andulas Mann Paul Koretz schon so früh als Rechtsanwalt mit Filmurheberrecht? Dies führt zu seinem Onkel Julius Steger, der sich als geschäftstüchtiger Abenteurer entpuppt, und zu seinem Bruder Heinrich, dessen Plädoyers als Strafverteidiger sogar gedruckt werden.

Eine Fülle von Material taucht auf, ich kann gar nicht alles verwenden und muss mich schweren Herzens von so mancher Geschichte und Episode trennen.

Am Ende steht die Geschichte eines großen Familienclans, den die Zeiten durch glückliche Höhen und schreckliche Tiefen tragen. Eine Geschichte, die zugleich den Zauber, aber auch den Schrecken einer ganzen Gesellschaft in der einzigartigen Übergangszeit zwischen den Weltkriegen sichtbar macht.

Andulas Flucht nach London

Wien, März 1938. Rechtsanwalt Paul Koretz lebt mit seiner Frau Andula und den drei Kindern Maria, Helly genannt, Franz und Ruth, Utti genannt, am Stubenring 6 im vierten Stock. Die Kinder befinden sich auf dem Weg ins Erwachsenenleben, Helly ist 19, Franz 18 und Utti 15 Jahre alt. Helly hat in der vergangenen Ballsaison den Opernball eröffnet und macht erste Schritte in das Wiener Gesellschaftsleben. Die Wohnung am Stubenring dient zugleich als Kanzlei des Vaters und zeigt einen interessanten Geschmack, der Möbel und Gemälde des Biedermeiers mit ganz modernen Möbeln à la Josef Frank, bezogen mit bunt gemusterten Stoffen, verbindet. Auch einige Gemälde der österreichischen Malerin Olga Wisinger-Florian zieren die Wände. Eine große Bibliothek, Silber und Porzellan, geeignet, um viele Gäste zu empfangen, Spieltische, ein Victrola-Grammophon und Schallplatten, Fauteuils und Kerzenleuchter führen in das Innere einer gediegenen Wiener Wohnung, die technisch auf dem neuesten Stand ist: Neben einem Elektrolux-Staubsauger besitzt die Familie auch eine moderne Hanau-Höhensonne und eine Singer-Nähmaschine.

Von einem Tag auf den anderen geht dieses Zuhause unter. Die Familie will es nicht wahrhaben, Paul Koretz weigert sich, Wien zu verlassen. Er trifft Robert Bassler, einen Kollegen aus London, der im Mai 1938 einem anderen Kollegen berichtet: »Anfang März, als ich in Wien war, um die Lage zu beurteilen, traf ich Dr. Koretz und Georg Marton zum Mittagessen. Marton, ein sehr kluger junger Ungar, war bereits entschlossen, sofort nach Paris zu fliehen. Koretz hielt ihn für verrückt. Er meinte, nichts könne passieren, Mussolini werde Hitler niemals erlauben, Österreich zu übernehmen. Georg war klüger. Er reiste wenige Tage später nach Paris ab.«

Der Literatur- und Filmagent Georg Marton arbeitet auch später eng mit Paul Koretz zusammen.

Bassler schreibt weiter: »Innerhalb von drei Wochen gab es kein Österreich mehr, und wir bemühten uns fieberhaft, Koretz herauszu-

bekommen. Über das Foreign Office in London beschaffte ich Visa für ihn, seine Frau und seine beiden Töchter. Danach hörten wir wochenlang nichts von ihm, außer einigen sehr kurzen, vorsichtig formulierten Briefen. Schließlich konnte ich nicht länger warten. Ich telefonierte ihm, dass ich kommen würde, und bestieg den Orient-Express.«

Die Reise öffnet ihm die Augen: »Wien war völlig anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich kam am Tag nach Hitlers Geburtstag an. Als ich Österreich durchquerte, waren sämtliche Bahnhöfe mit Hakenkreuzfahnen geschmückt und mit Parolen versehen wie ›Ein Reich, Ein Volk, Ein Führer‹ sowie mit Hinweisen auf die Abstimmung ›99,75 % Ja‹.«

Bassler begibt sich sofort zu Koretz: »Sein Büro befand sich am Stubenring 6, direkt gegenüber dem Ministerium. Früher war das Ministerium ein ruhiges Gebäude gewesen, doch nun herrschte dort reges Treiben. Motorräder rasten ein und aus, Lastwagen voller SA-Männer standen vor den Eingängen, und über den Türen hingen Stoffschilder mit den Bezeichnungen neuer Dienststellen der deutschen Regierung.«

Familie Koretz befindet sich in der Wohnung: »Zu sagen, dass die Familie Koretz in großer Angst lebte, wäre untertrieben. Um nicht von SA-Leuten gezwungen zu werden, Straßen zu schrubben oder andere demütigende Arbeiten zu verrichten, verließ niemand das Haus häufiger als unbedingt nötig. Selbst Frau Koretz war daran gehindert worden, in einem jüdischen Geschäft Fleisch zu kaufen.

Ich erfuhr, dass der Doktor seine Abreise so lange hinausgezögert hatte, weil er noch immer hoffte, ein Visum zu erhalten, das ihm nicht nur die Ausreise, sondern auch die Rückkehr erlauben würde. Er war Wiener durch und durch, und etwas in seiner eigensinnigen jüdischen Seele hielt ihn davon ab zu fliehen.« Trotz all des Leidens, der Verhaftungen, des Verschwindens von Freunden und Geschäftspartnern will Paul Koretz die Situation nicht akzeptieren.

»Alle waren erschöpft und zermürbt. Deshalb ging ich früh und lief zu meinem Hotel am Ring zurück. Wien war nachts ungewöhnlich

still, doch überall sah man militärische Aktivität. Vor dem Bristol und dem Grand Hotel marschierten Stahlhelmträger auf und ab. Überall flatterten rot-schwarze Fahnen. Ich schlief in dieser Nacht kaum. Das einzige Geräusch waren marschierende Truppen, Motorräder und Kavallerie.«

Paul Koretz handelt schließlich doch: »Am nächsten Morgen, als ich das Gebäude betrat, kam Koretz gerade aus einem Taxi. In der Hand hielt er die Pässe der Familie. ›Ich habe sie!‹, rief er. Er meinte die Ausreisevisa. Oben in seinem Büro erzählte er, dass ein alter deutscher Freund von ihm inzwischen Polizeikommissar in Wien geworden sei und ihm bei der Beschaffung der Visa geholfen habe. Durch dessen Einfluss erhielt er sogar ein Visum, das ihm eine Rückkehr nach Österreich erlaubte – das erste derartige Visum, das einem Juden überhaupt ausgestellt worden war.«¹

Die Familie beginnt zu packen – zwei Taschen pro Person sind erlaubt. Doch wie wählt man aus, was mitkommen darf? In einer der acht Taschen hat Andula Koretz drei Kochbücher untergebracht – ein kleines Stück vertraute Heimat.

Auf diesen drei Kochbüchern beruht dieses Buch, diese Geschichte eines Familienclans. Schon als Mädchen beginnt Andula, Rezepte zu sammeln, und schreibt penibel dazu, wer denn die Sponserinnen sind: Großmütter und Tanten, Cousinen, Nachbarinnen und Köchinnen. Um sie geht es hier. Aber auch um Andulas Ehemann Paul Koretz und dessen Familie.

Die Wohnung am Stubenring

Nach der Flucht der Familie bleibt die Wohnung menschenleer – eine Hausangestellte, Karoline Sladek, scheint sich ein wenig weiter zu kümmern, offenbar arbeitete sie gerne bei Familie Koretz: »Krankheiten und Elend verfolgten mich immer. Bis ich 1928 zu einer reichen Judenfamilie als Bedienerin kam, bis zur Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich. Die Judenfamilie fuhr bald darauf nach England.«²

Am 24. und 26. November 1938 findet eine Wohnungsdurchsuchung statt, die Beamten finden in der Wohnung Josef Lang vor, Pauls Stiefvater. Dieser gibt an, dass er auf Pauls Auftrag hin Valuta und Wertpapiere verkaufen und außerdem »die Übersiedlung der Wohnungseinrichtung veranlassen soll. Dazu ist es nicht mehr gekommen, da die Wohnung durchsucht und versiegelt wurde.«³ Warum versiegelt? »Die Wohnung zu versiegeln wäre notwendig, da Verschleppung sonst möglich.«⁴

D O R O T H E U M W I E N
VERSTEIGERUNGSANSTALT

VERSTEIGERUNG
DER
WOHNUNGSEINRICHTUNG

Wien I, Stubenring 6
4. Stock, Lift, Fernruf R 25-4-08

Gebrauchsmobiliar, Bilder (J. E. Schindler, R. Ribarz,
K. Bühlmayer, O. Wisinger-Florian, J. N. Geller,
C. Marco jun., R. Raft), Teppiche, Silber, Kunstgewerbe,
Porzellan, Glas (Service), Luster, Gebrauchsgegenstände,
Bücher (österr. Kunsttopographie)

Besichtigung:
Freitag den 3., Samstag, den 4., und Montag, den 6. März 1939,
von 10 bis 18 Uhr, Wien I, Stubenring 6, IV. Stock, Lift

Versteigerung:
Dienstag, den 7., und Mittwoch, den 8. März 1939, ab 15 Uhr,
Wien I, Stubenring 6, IV. Stock, Lift, Fernruf R 25-3-08

BUKSBUREAU VOOR
KUNSTHISTORISCHE
DOCUMENTATIE
KORTE VUURBES 7
's-GRAVENHAGE

Lot 88: »Zweitüriger Garderobenschrank, Nußholz, furniert. Mit verkörpften Füllungen und profiliertem Gesims sowie Fußteil, Deutsch um 1700.« Rufpreis: RM 500



Lot 93: »Rudolf Ribarz, Holländische Dorflandschaft, Öl, Karton, signiert Ribarz, 58x77 cm.« Rufpreis: RM 200



Durch einen Hinweis in Akten aus dem Bestand des Belvedere in Wien stoße ich auf einen Katalog für die Versteigerung der Inneneinrichtung der Wohnung am Stubenring 6 am 7. und 8. März 1939.

Penibel wird hier ein ganzes Leben aufgelistet. Das macht die Schilderung der Wohnungsausstattung möglich. Ein paar Stücke werden auch abgebildet.

Die Familie empfängt gerne Gäste und besitzt das entsprechende Geschirr für unterschiedliche Anlässe – von Jause über Tee bis zu großen Abendessen: viele Silberschüsseln und Servierplatten, oft mit Andulas Monogramm »AK«, Geschirr für 22 Personen, Tee- und Kaffeeservice, Gläser der Firma Lobmeyr und auffallend viel Silberbesteck.⁵ Besonders berührt Lot 156: »Kinderkassette: Kleine Kasserolle, Schnabelbecher, Eierbecher, Trinkbecher, Gabel und drei Löffel aus Silber, monogrammiert Helly, 590 g«.⁶

Auf Seite eins des Versteigerungskatalogs, in einem extra markierten Rahmen, findet sich ein Hinweis: »Verbot der Teilnahme von Juden an den Versteigerungen des Dorotheums!«, lautet die fett gedruckte Überschrift. »Personen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen Juden sind oder als Juden gelten, sind als Käufer von den Versteigerungen des Dorotheums ausgeschlossen und dürfen daher weder die Schaustellungs- noch die Versteigerungssäle betreten. Ebenso sind Ankäufe für Juden durch Mittelspersonen verboten.«

Der Gesamtwert der Wohnungseinrichtung wird auf 11.107 Reichsmark geschätzt – der Erlös aus der Versteigerung beträgt 1.340 Reichsmark. Gerade einmal 12 Prozent können erzielt werden. Denn wer braucht nun Silberbesteck und schöne Gläser, Barockkästen oder eine alte Meistergeige? All dies gibt es in Wien plötzlich inflationär, die Auktionshäuser sind voll mit schönen, liebevoll zusammengetragenen Gegenständen, Möbeln und Gemälden.

In einer Eingabe an den Reichskommissar bittet die ehemalige Bedienerin Karoline Sladek darum, einen Teil des Erlöses aus der Versteigerung der Wohnungseinrichtung zu erhalten. »Die Jüdin aus England schrieb mir öfter, auch ein Anwalt aus England. Ich soll ruhig einen Anspruch an das beschlagnahmte Vermögen machen,

es würde sie sehr freuen, wenn ich wenigstens etwas hätte.«⁷ Klarerweise bekommt sie weder Antwort noch Geld.

Am 10. Juni 1940 versucht sie es noch einmal und legt in Abschrift einen Brief von Rechtsanwalt Fritz Koehne, Pauls Vertreter in London, und einen weiteren von Andula Koretz bei. Beide versuchen ihr klarzumachen, dass sie nicht auf ihr Vermögen zugreifen können: »Frau Dr. Koretz kann Ihnen, so gerne sie es möchte, vorläufig in keiner Weise helfen«, schreibt Koehne. Und Andula ergänzt: »Es tut mir wirklich sehr leid, Sie enttäuschen zu müssen, glauben Sie mir, ich würde Ihnen gerne helfen und alles tun, um Ihren großen Fleiß und Ihre Verlässlichkeit in jeder Beziehung zu belohnen.«⁸ In einem Aktenvermerk der Abteilung für Vermögensanmeldung wird bestätigt, dass Karoline Sladek wenigstens 100 Reichsmark ausbezahlt bekommt.

Nach dem Krieg versucht Paul Koretz, wenigstens die Garderobenkästen zurückzubekommen – keine Chance. Sein Wiener Anwalt Richard Regner berichtet: »In Ihrer Rückstellungssache habe ich heute von Dr. Josef Kotzauerk folgendes Schreiben erhalten: ›Von den im Frühjahr 1939 bei einer Versteigerung im Hause Wien I. Stubenring 6 erstandenen Fahrnissen befinden sich folgende in meinem Besitz: ein viertüriger Garderobekasten, von dem Vorzimmerkasten aus lichtem Eichenholz, der aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist, ein Teil; den anderen Teil konnte ich aus räumlichen Gründen nicht unterbringen und habe ich noch im Jahre 1939 an meine Kanzleiangestellte Hermine Wachauf abgetreten. Dortselbst ist aber dieser Teil infolge eines Bombenschadens im Hause Wien XXI., Brünnerstraße Nr. 43 zugrunde gegangen. Die Garderobekastenvorhänge wurden zum Teil für Kleiderzwecke verarbeitet. Der Rest ist im Jahre 1945 mit anderen mir gehörigen wertvollen Fahrnissen, Teppichen und Silbergeschirr den damaligen Plünderungen zum Opfer gefallen.«⁹

Er selbst habe an der Versteigerung nicht teilgenommen, sondern seine Frau Margarete – dementsprechend konnte er von der Herkunft der Wohnungseinrichtung natürlich nichts gewusst haben, ebenso wenig wie seine Frau: »Über die Person des Inhabers und

seiner rassischen Abstammung war sie nicht unterrichtet und zeigte dafür auch kein Interesse. Dass Dr. Koretz ein ehemaliger Kollege von mir war, wusste sie auch nicht, weil sie damals verhältnismäßig kurz verheiratet war und niemals in einer Kanzlei tätig war, um über meinen Kollegenkreis orientiert zu sein.«

Außerdem sei die Versteigerung von Wohnungseinrichtungen nichts Ungewöhnliches gewesen, was natürlich stimmt; viele Versteigerungskataloge zeugen davon. Dass sich solche Versteigerungen nach 1938 häufen, möchte Josef Kotzaurek nicht gewusst haben. »Ich wäre aber im Hinblick darauf, dass ich als Nichtnazi eine ziemlich große jüdische Klientel bis 1938 und auch jetzt einen solche für Rückstellungsansprüche habe, ohne Präjudiz bereit, die Angelegenheit im einvernehmlichen Wege zu bereinigen, wenn sich der Anspruch Ihrer Mandantschaft im Rahmen des Erträglichen hält.«¹⁰ Warum bietet er dies an, wenn er doch im Recht ist?

Die Beweislast erweist sich als schwierig, denn der Rückstellungsgegner kann sich von der Rückstellungspflicht befreien, wenn der Rückstellungswerber »nicht nachweisen kann, dass dem Erwerber der Gegenstände bekannt war oder bekannt sein musste, dass es sich um die Versteigerung jüdischen Vermögens handelt. Ich bin nun insoweit in Beweisschwierigkeiten, als ich niemanden gefunden habe, der bestätigen würde, dass jedem Teilnehmer an der Versteigerung der wahre Sachverhalt bekannt war. Ich persönlich bin zwar überzeugt davon, der Beweis muss aber erbracht werden.«¹¹

Niemand weiß etwas. Ganz stimmt das aber doch nicht. Denn Rechtsanwalt Regner befragt Frau Hofrat Johanna Lego, die angibt, bei der Versteigerung sei nicht darauf hingewiesen worden, dass es sich um jüdisches Vermögen handle. »Mir persönlich war bekannt, dass die ASt. [Antragsteller] Juden waren, und zwar habe ich dies aus ihrem Namen vermutet. Wenn auch aus den Versteigerungsbedingungen bzw. dem Katalog des Dorotheums nicht der Name der ASt. hervorging, so ist beim Hauseingang unter dem Firmenschild RA Dr. Koretz ein Hinweis darauf gewesen, dass in seiner Kanzlei oder Wohnung die Versteigerung stattfinde. Aus dem Namen und dem Umstande, dass

in dieser Zeit häufig jüdische Wohnungseinrichtungen versteigert wurden, habe ich geschlossen, dass die ASt. Juden sein mussten.«

Und sie spricht aus, was alle wussten: »Es war ein offenes Geheimnis, dass damals vom Dorotheum jüdische Wohnungseinrichtungen versteigert wurden. Man musste dies jedoch nicht wissen, konnte sich's aber denken.«¹²

Auch Rechtsanwalt Dr. Hans Zallinger-Thurn weiß genau, wessen Wohnungseinrichtung versteigert wird: »Der Antraggegner ist mir unbekannt, hingegen der ASt. bekannt. Ich kannte dessen Wohnung schon vor seiner Emigration und war ich auch bei der Versteigerung der dem ASt. gehörigen Fahrnisse im März 1939 in der Wohnung des ASt. anwesend.« Hinweise auf die Eigentümer gibt das Dorotheum keine. Doch »für mich war es klar, weil ich den ASt. persönlich kannte. In damaliger Zeit kam es öfters zu Versteigerungen in Judenwohnungen, dies gewöhnlich auf Betreiben der Finanzämter.« Doch die Wohnung hatte zu diesem Zeitpunkt bereits ihren ursprünglichen Charakter verloren: »Im Zeitpunkt der Versteigerung war die Wohnung bereits devastiert und ähnelte mitnichten der vom ASt. vor 1938 innegehabten Wohnungseinrichtung. Dr. Koretz ist, glaube ich, schon im April–Mai 1938 ausgereist.«¹³

Alle Rückstellungsanträge werden zurückgezogen, allein für den Bösendorfer-Stutzflügel erhält Paul Koretz 400 Schilling als symbolische »Wiedergutmachung«¹⁴.

1986 versucht Andula, ein Gemälde von Jakob Emil Schindler wiederzubekommen, eine dalmatinische Landschaft im Morgenlicht: »Dieses Bild liebte ich ganz besonders«, schreibt sie dem Direktor des Bundesdenkmalamts am 18. August 1986. Das Denkmalamt kann nicht helfen, doch im Versteigerungskatalog des Dorotheums aus dem Jahr 1939 ist das Gemälde abgebildet – wenigstens auf diesem Wege können wir es betrachten.



Lot 94: »Jakob Emil Schindler, Große Herbstlandschaft mit untergehender Sonne, Öl, Leinwand, signiert: Schindler, 125x155 cm.« Rufpreis: RM 800

Wer ist Robert Bassler?

Diese Frage führt weit zurück. Ab 1924 arbeitet Paul Koretz für die Fox Film Corporation in Amerika und entwickelt sich zu einem der führenden Experten für Film-Urheberrecht. »Besonders berühmt war Koretz für seine wasserdichten Verträge. Er entwickelte Grundprinzipien für den Erwerb literarischer Stoffe und Filmrechte, die noch Jahrzehnte später galten. Sein vielleicht erstaunlichster Weitblick bestand darin, bereits rund 20 Jahre vor dem Durchbruch des Fernsehens Verträge abgeschlossen zu haben, die auch die späteren Fernsehrechte von Filmen regelten. Deshalb begannen seine Arbeitgeber bei Fox – die die Gefahr offenbar früher erkannten als Koretz selbst – sofort damit, seine Flucht vorzubereiten.«¹⁵

Und sie schicken Robert Bassler aus London nach Wien. »Robert Bassler, früher Redakteur beim *Reader's Digest*, war 1936 von Fox nach London entsandt worden. Es war eine komfortable Stellung, die Reisen erster Klasse zu den Niederlassungen des Studios in ganz Europa einschloss. Schon bald war er bei Hotelmanagern und Gepäckträgern in nahezu jeder europäischen Hauptstadt bekannt.«¹⁶

Doch wieso hat Paul Koretz diese enge Verbindung mit der amerikanischen Filmindustrie? Als Schlüssel erweist sich sein Onkel Julius Steger, Bruder seiner Mutter Clara (siehe Seite 149).

Die Entdeckung von Paul und Andula Koretz

Andula besucht als Tochter des Industriellen Robert Pollak und seiner Frau Adele Hirsch die legendäre Schule von Eugenie Schwarzwald, eines der modernsten und liberalsten Institute Wiens. Zu ihrer Zeit befindet sich die Schule am Kohlmarkt 6, Ecke Wallnerstraße, erst einige Jahre später wird Eugenie Schwarzwald ins Hochhaus in der Herrengasse übersiedeln. Andula steigt 1908 im zweiten Jahr der sechsjährigen Lyceumsklasse ein, 1909 wird sie im Jahresbericht bereits mit einer Redeübung zu Schillers Leben genannt, ein Jahr später spricht sie über ein soziales Thema: »Wir und unsere Dienstleute«. Nach der vierten Klasse wechselt sie in den aufbauenden Gymnasialkurs, in der 6. Klasse findet sie sich nicht mehr im Jahresbericht.

Ihr Mann Paul Koretz bleibt immer am Ball. Bis ins hohe Alter. Seine Korrespondenz zeigt seine Neigung zu »Follow ups« – immer nachfragen, immer informieren. Wenn er von Los Angeles nach New York reist, teilt er dies diversen Geschäftspartnern schriftlich mit. Wenn er nach Europa reist, weiß jeder, wann und wo er erreichbar ist. Koretz überlässt nichts dem Zufall und hält die Zügel fest in der Hand. Sein Nachlass im Deutschen Exilarchiv in Frankfurt besteht zu einem großen Teil aus dieser Korrespondenz – beim Durchlesen wird das Atemlose, das Rastlose fast physisch spürbar. Immer weiter, dranbleiben, nicht nachlassen.

Doch wie hat diese erfolgreiche Karriere begonnen?

Pauls Vater Julius arbeitet als Prokurist für die Bugholzmöbelfabrikation Jakob und Josef Kohn. Durch seine Heirat mit Clara Steger legt Julius den Grundstein zu einer umfassenden familiären Vernetzung, die ihren Ursprung in Prossnitz hat, einer Stadt in Mähren, etwas südlich von Olmütz gelegen.

Clara hat eine Schwester und neun Brüder – sie alle bilden die Grundlage eines großen Familienclans, der sich gegenseitig unterstützt und zu weiteren Vernetzungen führt. Ein Beispiel: Claras Nichte Stella Steger heiratet den Rechtsanwalt Alexander Hirsch. Dessen Schwester Adele Pollak wird die Schwiegermutter von Claras Sohn Paul.

Paul heiratet Andula Pollak, die Sammlerin und Bewahrerin der Rezepte in den sorgsam aufbewahrten Kochbüchern. Ihr Vorname ist die tschechische Koseform von Anna. Warum? Ihre Familie stammt selbstverständlich ebenfalls aus Prossnitz in Mähren.



Alice Urbach, *So kocht man in Wien!* (München 1936)

Rothschild-Omelette von Andula

- ⊙ 6 Dotter, 1/2 l gutes Obers, Zucker nach Geschmack wird auf dem Feuer zu Creme geschlagen, beiseite gestellt,
- ⊙ vor dem Fertigmachen 3 Schnee darunter gemischt und auf 2 Pfannen bei großer Hitze rasch backen, höchstens 10 Minuten,
- ⊙ mit verdünnter Marmelade bestreichen,
- ⊙ den 2ten Teil darüber und das Ganze rasch mit Schlagobers überziehen.

Bärentatzen von Andula

- ⊙ 14 dkg Mehl, 12 dkg Butter, 4 dkg Zucker, 4 dkg weiße geriebene Mandeln und 1 Ei am Brett kneten, messerrückendick auswalken, auf ein befettetes Blech geben, hellgelb backen.
- ⊙ Wenn die Masse hellgelb gebacken ist, mit Ribiselmarmelade bestreichen und folgende Masse darüber geben:
15 dkg geschnittene Nüsse, 18 dkg Zucker, 1 Rippe geriebene Chokolade und 4 Klar im Schneekessel am Dunst schlagen, bis sie dicklich ist.
- ⊙ Auf den Teig streichen und hellgelb backen. Noch warm in kleine Stücke schneiden.

**Dieses Rezept habe ich Gästen serviert, sie waren begeistert!
Einfach zu machen, sehr gut. Über die Ähnlichkeit mit Bärentatzen
darf sich jeder selbst ein Bild machen.**

Abbildungsverzeichnis

Edith Wozak-Bronder privat (8, 175, 176 alle, 177, 197 alle, 199, 202, 204)
Universität Heidelberg (13,14 oben, 14 unten, 19)
Alice Urbach/So kocht man in Wien! (22, 29, 110, 112, 115, 163, 194, 195 oben, 195 unten)
Stadtarchiv Prossnitz (25 oben, 25 unten, 48, 51)
Wien Museum (26, 122 alle)
Marie-Theres Arnbom privat (27, 28, 35, 45, 46, 56, 114, 121, 156, 165, 171, 201)
ÖNB (31, 72, 103, 104, 161 links, 161 rechts)
Privat (36, 60, 97, 111)
Ancestry (38, 78), AKON/ÖNB (39)
Deutsches Exilarchiv (43 oben, 43 unten, 158, 159, 207 oben, 207 unten, 208)
Arolsen Archives (55, 126 oben, 126 unten)
Familie Dunn (58, 62, 66, 68 oben, 68 unten, 69 oben, 69 unten)
Museum of Jewish Heritage (65, 85)
Hanna Weisl/Licht und Schatten (81)
Jüdisches Museum Hohenems (83)
Rollin (84 rechts, 84 links)
Courier Post (89)
Wikimedia Commons/Leopold Museum (91)
Bundesdenkmalamt (92)
Ludwig von Höhnelt (100, 101)
Adrian Steger (117 links, 117 rechts, 119, 124, 125, 129, 133, 135, 136 links, 136 rechts, 142)
Österreichisches Staatsarchiv (123 oben, 123 unten)
Österreichisches Theatermuseum (131, 144, 179)
Versteigerungskatalog Auktionshaus Albert Kende/Versteigerung 19. bis 22. November 1930/Katalog Nr. 106 (143 alle)
ANNO/ÖNB (147, 148, 157, 169)

newspapers.com (150 alle, 155)

Familie Schönberg (191)

Der Verlag hat alle Rechte abgeklärt. Konnten in einzelnen Fällen die Rechteinhaber der reproduzierten Bilder nicht ausfindig gemacht werden, bitten wir, dem Verlag bestehende Ansprüche zu melden.